Weihnachten in Carolina Creek

JULIA STIRLING

WEIHNACHTEN IN CAROLINA CREEK

JULIA STIRLING

JULIA STIRLING

INHALT

Weihnachten in Carolina Creek v

Thanksgiving Dinner 1
Heiligabend 12

WEIHNACHTEN IN CAROLINA CREEK

Eine Weihnachtsgeschichte

6. Dezember 2021

Copyright 2021 Julia Stirling

Alle Rechte vorbehalten

THANKSGIVING DINNER

»Möchtest du noch ein wenig Truthahn, Liebes?«, fragte Elizabeth Crawford.

Verzweifelt schaute Hanna an sich herunter. Sie hatte vor ein paar Minuten schon den Knopf ihrer Hose aufmachen müssen und fragte sich, wie sie höflich ablehnen konnte. Vermutlich würde sie platzen, wenn sie jetzt noch etwas aß.

Kyle kam ihr zu Hilfe. »Ich glaube, Hanna mag nicht mehr und weiß nur nicht, wie sie Nein sagen soll. Deswegen sage ich es für sie.«

Bradley lehnte sich zurück und grinste. »Uns geht es allen so, fürchte ich.«

Tara, die neben ihm saß und immer noch aß, schüttelte den Kopf. »Ich würde noch etwas nehmen, wenn ich darf.«

»Liebend gern«, erwiderte Elizabeth und legte ihr noch etwas Truthahn auf den Teller. Dann reichte sie ihr die Füllung und die Soße. »Wenigstens eine, die vernünftig isst.«

Hanna schüttelte den Kopf. »Wo lässt du das nur alles?«

Tara lächelte. »Da wir bis Weihnachten noch drei Hoch-

zeiten haben, mache ich mir da überhaupt keine Gedanken, dass ich das wieder abtrainiere. Und ich habe noch nie ein so gutes Thanksgiving-Dinner gehabt. Das muss ich genießen.«

Hanna sah, wie Bradley Tara über den Rücken strich. Es war offensichtlich, wie sehr es ihm gefiel, dass es Tara schmeckte. Trotzdem warf er schon sehnsüchtige Blicke in Richtung des Wohnzimmers.

Auch Aidan und Josh wurden langsam unruhig. Kyle hatte Hanna erklärt, dass es Tradition war, dass nach dem Essen an Thanksgiving ein Footballspiel angeschaut wurde, und anscheinend hatte es schon begonnen. Daran war Aidan schuld, denn er hatte sich ein wenig bei der Garzeit des Truthahns verschätzt, was zu viel Erheiterung unter den Brüdern geführt hatte. Er hatte sich damit rausgeredet, dass er sonst immer schnell und auf den Punkt kochte und sich selten mit Truthähnen auseinandersetzte, die mehrere Stunden in den Ofen mussten.

Hanna hingegen fand es gar nicht schlimm, dass sie erst später mit dem Essen angefangen hatten, denn sie hatte einen trägen Vormittag mit Kyle im Bett verbracht. Auch Tara und Bradley waren zu spät gekommen und sahen mindestens genauso glücklich aus, wie Hanna sich fühlte. Allerdings hatten die beiden nicht im Bett gelegen, sondern waren bei der alten Villa gewesen, um Farben für die Räume auszusuchen. So etwas schien beiden eine Menge Freude zu bereiten.

Hanna lehnte sich zurück und betrachtete die festlich geschmückte Tafel. Es war erst ihr zweites Thanksgiving, das sie in den USA verbrachte. Das erste Mal vor zwanzig Jahren war sie ein wenig überfordert gewesen und hatte die Tradition nicht verstanden. Doch jetzt, da sie hier lebte und in diese Familie eingebettet war, begriff sie, dass Thanksgi-

ving die gleiche Bedeutung für die Amerikaner hatte wie Weihnachten. Es war ein Familienfest.

Allerdings wurden auch andere Menschen dazu eingeladen, die sonst niemanden hatten, mit dem sie feiern konnten. Deswegen saßen zusätzlich zu den vier Brüdern, Tara und ihr selbst auch noch Amber und Travis mit am Tisch. Und Geraldine aus dem Buchclub, die einen kleinen Papierladen in der Stadt führte, sowie Tom, ein Kollege von Josh, der seit drei Jahren verwitwet war und äußerst dankbar schien, dass Elizabeth Crawford ihn mit eingeladen hatte.

Hanna hatte das Gefühl, dass Geraldine ein Auge auf Tom geworfen hatte, aber der strahlte eher Elizabeth an. Sie fragte sich, ob jemand anders das noch bemerkte. Doch die Brüder schauten entweder bewusst oder unbewusst daran vorbei.

Sie lehnte sich gegen Kyle und genoss es, als er den Arm um sie legte. Es war die allerbeste Entscheidung gewesen, hierherzuziehen. Das alles war viel besser, als im grauen November in Deutschland zu sitzen. Sie war gespannt auf die Weihnachtszeit hier. Vermutlich würde es vollkommen überladen werden, mit viel zu viel Kitsch und Süßkram, aber genau darauf freute sie sich schon.

»Habt ihr denn schon alles für die nächsten Hochzeiten vorbereitet?«, fragte Elizabeth jetzt.

Tara steckte sich eine Gabel voll in den Mund, nickte und wollte gerade etwas sagen, als sie den strengen Blick von Bradleys Mutter auffing, die den Kopf schüttelte. Bedauernd deutete Tara auf ihren Mund, um zu sagen, dass sie noch kauen musste.

Bradley antwortete für sie: »Da wir dieses Mal ein bisschen mehr Zeit hatten, alles vorzubereiten, sieht es gut aus. Ich glaube, die Bräutigame werden zufrieden sein.«

Geraldine seufzte. »Was würde ich dafür geben, wenn jemand mal so eine Hochzeit für mich ausrichten würde.«

Elizabeth lächelte in ihre Richtung. »Was nicht ist, kann ja noch werden.«

Geraldine hob die Schultern und arrangierte das Besteck auf ihrem leeren Teller neu. »Für eine alte Schachtel wie mich sicherlich nicht mehr.«

Kyle räusperte sich und setzte sich auf. »Am Wochenende werden wir erst einmal den Weihnachtsbaum in Merry Hall aufstellen. Hat jemand Lust, schmücken zu helfen?«

Hanna lächelte. »Allerdings müssen die Personen schwindelfrei sein. Ich glaube, ich habe noch nie einen so großen Weihnachtsbaum gesehen.«

Und auch nicht so viel Weihnachtsdekoration. Kyle musste Unmengen an Geld dafür ausgegeben haben. Mithilfe von Bradley hatte er wochenlang Internetseiten und Geschäfte durchstöbert.

Als er Merry Hall gekauft hatte, war die Plantage voll eingerichtet gewesen und es gab so gut wie nichts, das fehlte. Die Beckenridges, denen Merry Hall vorher gehört hatte, hatten nur ihre persönlichen Sachen mitgenommen. Da sie aber nie Weihnachten in Carolina Creek verbracht hatten, gab es auf Merry Hall keine Weihnachtsdeko. Bis jetzt.

Elizabeth strahlte. »Wie wäre es, wenn wir einfach alle zum Schmücken kommen und daraus ein gemeinsames Fest machen? Wäre das nicht wunderbar? Ich liebe es, mit allen zusammenzukommen. Am liebsten würde ich ganz Carolina Creek dazu einladen.«

Sofort begannen die Brüder, das Schmücken von Merry Hall zu planen, und vereinbarten ganz pragmatisch, dass das ab jetzt zur Tradition werden würde.

Hanna fand es immer noch etwas merkwürdig, schon im November die Weihnachtsdekoration aufzuhängen und den Baum zu schmücken. Aber auch das war hier anders als in Deutschland.

Während die anderen planten, wer den Eggnog mitbrachte und ob Barbecue dazu angebracht war, wanderten Hannas Gedanken zu den deutschen Traditionen. Eine Sache, die Elizabeth eben gesagt hatte, brachte etwas in ihr zum Klingen. Dass sie gern zusammen mit anderen feierte und am liebsten ganz Carolina Creek einladen würde. Es war wirklich schön, wenn alle zusammenkamen. Und plötzlich war sie da, die Idee.

Hanna setzte sich so abrupt auf, dass alle aufhörten, zu sprechen, und sie anschauten.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte Kyle.

Hanna nickte. »Ich habe eine Idee.«

Sie sah, wie Kyle schmunzelte. Er kannte diese Momente schon, und manchmal wusste sie nicht, ob er ihre Ideen mochte oder sie fürchtete. Meistens bedeutete es viel Arbeit für alle. Auch dieses Mal würden sie nicht darum herumkommen. Aber es würde ein großer Spaß werden.

Sie wandte sich an Tara. »Wann ist die letzte Hochzeit auf Merry Hall?«

»Am 22. Dezember. Warum?«

Hanna rieb sich die Hände. »Das wird knapp, aber eigentlich ist es perfekt.«

Kyle zog ihr spielerisch am Pferdeschwanz. »Was ist perfekt? Was heckst du aus?«

»Wie wäre es, wenn wir einen Weihnachtsmarkt veranstalten? Einen richtig deutschen Weihnachtsmarkt, mit Glühwein, Bratwurst und allem Drum und Dran. Vielleicht am 23. Dezember.«

Bevor jemand etwas sagen konnte, sprach sie schnell

weiter, weil die Ideen in ihrem Kopf nur so zu sprudeln begannen.

»Wir könnten auf der Allee kleine Stände aufbauen. Am schönsten wären natürlich Holzhütten, aber es könnte schwer werden, das auf die Schnelle umzusetzen. Aber wenn wir die haben, könnten wir die bestimmt noch mal für eine Hochzeit benutzen. Oder wir nehmen Zelte. Alle möglichen Leute aus Carolina Creek könnten dort ihre Sachen anbieten. Geraldine, wenn du möchtest, kannst du da Papierkreationen verkaufen, oder Amber, du stellst deine Meerjungfrauensachen aus. Ich kümmere mich um den Glühwein, und vielleicht können wir ja sogar gebrannte Mandeln machen. Oh ja, und Kerzen, Gewürze und Weihnachtsschmuck können wir auch verkaufen. Und Weihnachtsbäume. Da gibt es so schöne Dinge. Was meint ihr?«

Sie schaute sich um und alle starrten sie nur aus großen Augen an.

An der Art, wie Kyle ihr über den Rücken strich, fühlte Hanna genau, dass er die Idee gut fand. Doch anscheinend wartete er ab, bis die anderen sich äußerten.

Aidan klatschte in die Hände. »Ich übernehme das mit der Bratwurst. Ich habe da einen guten Lieferanten.«

»Und ich den gewürzten Wein«, sagte Josh. »Dann brauche ich nur das Rezept von dir, Hanna.«

Bradley stieß ihn an. »Das darfst du nur, wenn du das deutsche Wort dafür aussprechen kannst.«

Hanna musste lächeln. »Das wird immer leichter, je mehr man davon trinkt.«

Elizabeth strahlte. »Ich finde, es ist eine großartige Idee, und ich nutze jede Gelegenheit, um die Einwohner von Carolina Creek nach Merry Hall zu bekommen. Allerdings sollte Santa Claus auch einen von diesen Ständen

bekommen und Fotos mit den Kindern machen. So etwas gibt es doch auch bei euch in Deutschland, oder?«

Hanna wiegte den Kopf hin und her. »Wir haben zwar einen Weihnachtsmann, aber das mit den Fotos machen wir nicht.«

»Ich bin dabei«, sagte Amber. Hanna war so stolz auf sie, dass sie mittlerweile ihre Meerjungfrauensachen so selbstbewusst zeigte.

Ihr Blick fiel auf Travis. »Vielleicht können wir ja auch noch etwas für den Garten machen, eine Spendenaktion vielleicht.«

Er nickte. »Das wäre nicht schlecht. Wir müssen mindestens noch ein Gewächshaus anschaffen. Vielleicht können wir auch kleine Saatpakete mit Erde und Blumentöpfen zusammenstellen und verkaufen.«

Hannas Bauch begann vor Vorfreude zu kribbeln. Es machte solchen Spaß, dass die anderen ihren verrückten Ideen folgten.

Auch Geraldine nickte. »Es klingt wundervoll. Ich weiß nur nicht, ob ich es schaffe, einen Stand zu machen. Ich muss im Dezember unglaublich viel verpacken und verschicken, da über die Website so viel bestellt wird. Es kann sein, dass ich so kurz vor Weihnachten gar nicht genug dahabe.«

Elizabeth schaute Geraldine mit einem Stirnrunzeln an. »Es wäre so schade, wenn deine Kreationen nicht dabei wären. Das sind die allerschönsten Weihnachtsgeschenke.«

Das fand Hanna auch. Geraldines Papierladen gehörte zu ihren liebsten Läden in Carolina Creek und war perfekt für einen Weihnachtsmarkt.

»Könntest du es denn schaffen, wenn du Hilfe hättest?«

Geraldine dachte einen Moment nach, dann nickte sie. »Wenn jemand das Verpacken und Versenden übernehmen könnte, wäre das wundervoll. Ich habe es so satt, in der

Schlange am Postamt zu stehen. Es kostet so viel Zeit.« Sie lächelte entschuldigend. »Leider kann ich nicht viel zahlen. Vermutlich würde es nicht einmal für einen Schüler reichen.«

Hanna lehnte sich zurück und betrachtete Tom. Sollte sie es sagen oder wäre es zu unhöflich? Doch sie konnte nicht anders.

»Tom, du hast doch vorhin erzählt, dass du deiner Frau früher in ihrem Business geholfen hast. Könntest du vielleicht Geraldine ein wenig unter die Arme greifen? Ich bin mir sicher, dass sie dich dafür gern mit kleinen Weihnachtsgeschenken für deine Familie versorgt, und ihre wunderbaren Brownies wird sie dir bestimmt auch backen. Wenn ich nicht mit der Organisation des gesamten Weihnachtsmarktes zu viel zu tun hätte, würde ich den Job übernehmen. Allein schon wegen der Brownies.«

Einen Moment war es ganz still am Tisch und Hanna fragte sich, ob das vielleicht zu direkt gewesen war. Doch Tom hatte ihr vorhin erzählt, dass seine verstorbene Frau Schmuck angefertigt und auf Etsy verkauft hatte. Damit war sie wohl recht erfolgreich gewesen und er war derjenige, der sie mit der Buchhaltung und so einigen logistischen Dingen unterstützt hatte. Da er sich liebevoll an seine Frau erinnert hatte und gern über sie und die Erinnerungen an sie sprach, hatte Hanna gedacht, dass sie so etwas vorschlagen könnte.

Tom wirkte überrascht und ließ sich Zeit mit seiner Antwort. Als Hanna gerade die Frage zurücknehmen wollte, nickte er. »Wenn es dir hilft, Geraldine, kann ich dich gern unterstützen. Allerdings bin ich nur abends und am Wochenende verfügbar. Ich kann nicht mit kreativem Input dienen, aber in einer Schlange stehen kann ich hervorragend.«

Geraldine legte ihre zitternden Hände in den Schoß.

»Das wäre sehr freundlich. Vielen Dank. Aber wirklich nur, wenn es dir nichts ausmacht. Es ist auch vollkommen in Ordnung, wenn du nicht möchtest, schließlich …«

Doch Elizabeth unterbrach sie. »Ich glaube, Tom hätte nicht zugestimmt, wenn er nicht wollen würde. Er scheint mir wie jemand, der sich so etwas gut überlegt.«

Tom bekam richtig rote Ohren, warf Geraldine einen Blick von der Seite zu und nickte dann. »Ich mache das wirklich gern.« Er lächelte. »Ich brauche nämlich tatsächlich ein paar Weihnachtsgeschenke. Und in meiner Familie gibt es viele Frauen, die sich über so etwas Besonderes wie von dir freuen.«

Jetzt war es Geraldine, die rote Ohren bekam und den Kopf senkte.

Hanna beglückwünschte sich heimlich zu dieser Idee. Mal schauen, was daraus wurde.

Jetzt hatten alle dem Weihnachtsmarkt zugestimmt, bis auf einen. Sie wandte sich an Kyle. »Was hältst du davon? Also von einem deutschen Weihnachtsmarkt?«

Er beugte sich zu ihr und küsste sie auf die Wange. »Ich bin zwar nicht der gleichen Meinung wie meine Mutter, dass wir ganz Carolina Creek auf Merry Hall haben müssen, aber einen Weihnachtsmarkt finde ich großartig. Und er darf so deutsch sein, wie du möchtest.«

Hanna lächelte. Er hatte genau verstanden, dass es für sie wichtig war, ein wenig die deutschen Traditionen hochzuhalten. Obwohl sie gern hier lebte, war ihm klar, dass sie Deutschland gerade an Weihnachten ein wenig vermissen würde.

»Danke.«

»Ich bestehe nur auf eine amerikanische Sache«, sagte er jetzt.

»Und die wäre?«

»Irgendwo muss es Heiße Schokolade mit Marshmallows geben.«

Hanna musste lachen, als alle anderen am Tisch begeistert nickten.

»Damit habe ich überhaupt kein Problem.« Sie liebte das genauso sehr. »Wenn es so richtig schön kalt ist, schmeckt die am besten. Genau wie Glühwein.«

»Kalt?«, fragte Aidan. »Ich glaube, das können wir vergessen. Hier ist es Weihnachten nie kalt. Tara, bist du fertig?«

Als sie nickte, stand er auf.

»Mom, können wir den Pumpkin Pie beim Spiel essen?«

Elizabeth lächelte ihn an. »Natürlich. Geht schon. Schließlich hast du gekocht, da kann ich auch die Küche machen.«

Sofort sprangen alle Männer auf. Nur Kyle blieb sitzen und schaute Hanna an. Unsinnigerweise hatten Aidans Worte ihre Vorfreude gedämpft. Daran, dass es an Weihnachten hier warm sein würde, hatte sie gar nicht gedacht. Damals, als sie in der Highschool hier gewesen war, hatte ihre Familie sie mit nach Michigan genommen, weil sie dort Weihnachten mit den Großeltern gefeiert hatten. Aber jemand hatte ihr damals erzählt, dass in Carolina Creek an Weihnachten alle in Shorts herumgelaufen waren.

Während Kyles Brüder doch noch schnell den Tisch abräumten, wandte Hanna sich Kyle zu. »Wehe, irgendjemand kommt in Flip-Flops und mit Sonnenbrille zum Weihnachtsmarkt.«

Kyle lächelte. »Das kann aber durchaus passieren. Ein paar Mal hatten wir hier schon 25 Grad an Weihnachten.«

Hanna verschränkte die Arme. »Dieses Jahr nicht. Wenn ich einen Weihnachtsmarkt ausrichte, muss es kalt sein.«

Kyle küsste sie auf die Wange. »Ich werde sehen, was ich tun kann.«

Sie beugte sich zu ihm. »Ich weiß zwar, dass du ziemlich gut darin bist, Überraschungen zu organisieren, aber das wird selbst dir nicht gelingen.«

HEILIGABEND

Hanna seufzte, als sie den ersten Mann in Shorts erblickte, der am Stand mit den gebrannten Mandeln und den gerösteten Esskastanien stand. Als sie sah, dass er eine Gänsehaut hatte, lächelte sie triumphierend. Wenigstens etwas.

Die anderen Gäste, die an den kleinen Ständen aus Holz vorbeischlenderten, hatten warme Jacken oder zumindest Kapuzenpullover an. Es war nicht wirklich kalt, aber auch nicht warm. Und für North Carolina war es sogar richtig frisch.

In den vergangenen Tagen hatte Hanna besorgt die Wetter-App beobachtet. Aber die Temperatur war eher gefallen und nicht gestiegen. Darüber war sie sehr dankbar. Heute Abend sollte es noch Regen gegeben, aber bis dahin würde hier alles wieder abgebaut sein.

Hanna seufzte. Regen am Heiligabend gab es zwar auch in Deutschland oft, aber irgendwie war es hier noch ein wenig trauriger. Sie hatte die ganze Zeit gehofft, dass doch ein Wunder passierte und es zumindest eiskalt war. Manchmal sollte es hier sogar Schnee geben.

Zwar freute sie sich darüber, dass sie den Weihnachtsmarkt auf den Heiligabend gelegt hatten, weil dann viele Leute schon nicht mehr arbeiten mussten und Zeit hatten, hierherzukommen, aber sie wusste, dass es heute Abend schwer für sie werden würde.

Den Amerikanern bedeutete der 24. Dezember nicht so viel. Der eigentliche Weihnachtstag war für sie der 25. Morgen früh würde es Geschenke geben und Kyle hatte sie schon vorgewarnt, dass vermutlich alle bei ihnen einfallen würden, weil Merry Hall einen so großen Kamin hatte, an dem man die großen Socken für die Geschenke aufhängen konnte. Und sosehr sie sich auch darauf freute, diese amerikanische Tradition zu erleben, war es doch nicht das Gleiche wie ein Heiligabend, wenn es draußen dunkel war und man bei Kerzenschein und Kaminfeuer um den Tannenbaum herumsaß.

Jetzt hatte sie endlich mal eine Familie, mit der sie gern Weihnachten feiern wollte, aber die war an Heiligabend anderweitig beschäftigt. Die Crawford-Brüder sowie Travis und Cody würden heute Abend nach Wilmington zu irgendeiner Feier fahren. Das schien hier so Tradition zu sein. Als Kyle sie gefragt hatte, ob es in Ordnung sei, dass er mitfahre, hatte sie nicht anders gekonnt, als Ja zu sagen. Sie mochte es schließlich, dass er gern Zeit mit seinen Brüdern verbrachte. Er hatte das so lange nicht gehabt, als er in Seattle gewesen war.

Trotzdem machte es sie traurig, dass sie heute Abend nur mit Amber einen Film schauen würde. Doch das würde sie nicht sagen, denn schließlich hatte sie schon ihren deutschen Weihnachtsmarkt bekommen, und der war perfekt.

Kyle trat hinter sie und nahm sie in den Arm. »Das hast du großartig gemacht. Wir sollten da auch eine Tradition draus machen. Was meinst du?«

Hanna lächelte zufrieden. »Das können wir gern tun. Allerdings solltest du mich das erst nächstes Jahr im Oktober wieder fragen. Im Moment bin ich einfach zu erschöpft.«

Vielleicht war das auch ganz gut so, dann würde sie heute Abend einfach bei dem Film einschlafen.

»Es ist aber auch unglaublich, was du in den vergangenen Wochen geleistet hast.«

»Tara hat mir geholfen. Sie hat daran genauso großen Anteil wie ich.«

Ihre Freundin war in den Vorbereitungen richtig aufgegangen und Hanna war dankbar dafür, denn es war offensichtlich, wie viel Erfahrung Tara mittlerweile mit großen Veranstaltungen hatte.

»Und wenn wir Cody nicht gehabt hätten, wäre der Markt vermutlich abgesagt worden.«

Cody hatte geholfen, die Stände zu bauen, die sie schon im April auf einer Hochzeit benutzen würden.

»Was mich ehrlich gesagt am meisten beeindruckt, ist die Tatsache, dass du so gut wie alle Geschäftsleute aus Carolina Creek dazu gebracht hast, mitzumachen.«

Hanna kuschelte sich in seine Arme und ließ den Blick schweifen. Kyle hatte recht. Auch wenn sie sich das Wetter noch kälter und weihnachtlicher gewünscht hätte, war es perfekt geworden. Es war gar nicht schwer gewesen, die Geschäftsleute von Carolina Creek davon zu überzeugen, dass es Spaß machen würde, beim Weihnachtsmarkt mitzumachen. Und so wurde alles Mögliche verkauft: Eiscreme und Fudge, Haarschnitte von Bob Andrews und seiner Frau Colette, kitschige Weihnachtsdeko, Töpfersachen, Pflanzen, Kaffee. Nur noch keine Papierwaren.

Geraldine war eben erst eingetroffen, völlig aufgelöst, weil ihre Heizung ausgefallen war und sie zu Hause auf die

Handwerker hatte warten müssen. Hanna wollte gerade zu ihr gehen, um ihr beim Aufbauen zu helfen, als sie sah, wie sich eine große Gestalt in einem karierten Hemd aus einer Gruppe um den Bratwurststand löste. Tom eilte zu Geraldine und nahm ihr einen großen Karton aus der Hand. Er sagte etwas zu ihr und ein dankbares Lächeln breitete sich auf Geraldines Gesicht aus. Die beiden schauten sich einen Moment länger an, als es eigentlich nötig gewesen wäre, und Hanna ahnte, dass ihr kleiner Plan aufgegangen war. Tom war in den vergangenen Wochen auffällig oft im Postamt und im Baumarkt gesehen worden, wo er Unmengen an Klebstoff, Verpackungsmaterial und kleineren Dekoartikeln gekauft hatte.

Hanna beschloss, Geraldine nicht zu helfen. Tom hatte alles im Griff. Trotzdem musste sie lächeln. So war es sowohl bei ihr und Kyle als auch bei Tara und Bradley gewesen. Wenn man gemeinsam an einem Projekt arbeitete und so viel Zeit miteinander verbrachte, kleine und große Erfolge gemeinsam feierte, schweißte das zusammen. Und manchmal führte es auch zu mehr.

»Möchtest du ein bisschen Glühwein?«, fragte Kyle. Er sprach das Wort mittlerweile ganz gut aus.

Hanna lächelte. »Gern, aber achte darauf, dass Josh genug Glühweingewürz hineingetan hat.«

Kyle sah ein wenig verzweifelt aus. »Muss ich das Wort auch noch aussprechen lernen?«

Kurze Zeit später hielt Hanna ihren dampfenden Becher in der Hand und beobachtete weiterhin Geraldine und Tom. Die beiden schienen sich wirklich gut zu verstehen. Es gab viele sehnsüchtige Blicke, scheues Lächeln und Hände, die ein wenig länger auf der Schulter des anderen verweilten. Es war köstlich mitanzusehen. Und obwohl Elizabeth Crawford ein paar Mal vorbeischlenderte und sich sogar

mit den beiden unterhielt, hatte Tom nur Augen für Geraldine.

Nicht, dass Hanna Elizabeth Crawford keinen Verehrer gegönnt hätte, aber die schien überhaupt nicht an Tom interessiert zu sein. Im Gegenteil, sie umarmte Geraldine ein wenig länger als sonst. Es wirkte, als ob sie auch gemerkt hätte, dass zwischen den beiden etwas lief. Elizabeth war eben eine sehr aufmerksame Frau.

Hanna lehnte sich an Kyle. »Hatte deine Mutter eigentlich mal einen Freund?«

Kyle verschluckte sich an seinem Glühwein und musste husten.

Erstaunt drehte Hanna sich um. »Was ist? Habe ich was Falsches gesagt?«

»Meine Mutter braucht keinen Freund.« Er warf einen Blick zum Papierwarenstand. »Wie kommst du darauf? Hast du etwas gesehen?«

Erstaunt schaute Hanna ihn an. »Warum braucht sie keinen Freund? Sie muss doch manchmal einsam sein.«

Kyle schüttelte den Kopf. »Sie hat uns.«

Sie konnte nicht glauben, dass er das sagte. »Das ist aber nicht das Gleiche, und das weißt du auch. Ihr seid ihre Söhne. Es wäre doch für sie sicher auch schön, wenn sie …«

Doch Kyle hob die Hand. »Nicht weitersprechen. Bitte. Ich will mir das gar nicht vorstellen.«

»Kyle Crawford, du brauchst dir gar nichts vorzustellen. Aber deine Mutter ist eine Frau, die schon lange allein ist. Gönnst du ihr etwa nicht ein bisschen Liebe im Leben?«

Er biss die Zähne zusammen und schaute zu seiner Mutter hinüber. »Doch, schon.«

»Aber?«

»Ich weiß nicht, ob ich dazu schon bereit bin. Und die

anderen auch nicht. Sie und mein Vater waren sehr glücklich.«

Am liebsten hätte Hanna gesagt, dass seine Mutter schon seit über zwanzig Jahren Witwe war. Doch anscheinend war das ein heikles Thema für Kyle. Ob er sich damit überhaupt schon einmal auseinandergesetzt hatte? Anscheinend nicht. Doch sie beschloss, das im Auge zu behalten. Vielleicht ergab sich ja auch noch etwas Spannendes für Elizabeth Crawford. Und eigentlich war es doch egal, ob es ihren Söhnen gefiel oder nicht.

In den letzten Monaten hatte Hanna sich mit Kyles Mutter ein wenig angefreundet, zumindest hatten sie und Tara öfter Zeit mit Elizabeth verbracht. Vielleicht war es an der Zeit, mal offen unter Frauen zu sprechen. Möglicherweise würde Hanna dafür sogar einen Buchclub nutzen. Sie hatte nämlich festgestellt, dass die Frauen dort kein Blatt vor den Mund nahmen und zum Teil sehr offen über ihre Gefühle sprachen.

Vielleicht konnte sie das Thema ja vorbereiten, indem sie ein Buch vorschlug, in dem es um eine neue Liebe für Frauen später im Leben ging. Da gab es doch bestimmt tolle Romane. Das war ganz sicher ein guter Anknüpfungspunkt, um herauszufinden, ob Elizabeth überhaupt an einem Lebensgefährten oder womöglich auch nur Liebhaber interessiert war.

Davon würde sie Kyle aber erst einmal nichts sagen. Deswegen hob sie die Schultern. »Vielleicht hast du recht und deine Mutter braucht das nicht. Ich finde es nur so schön, was sich gerade zwischen Geraldine und Tom entwickelt. Sie sehen so glücklich aus.«

Kyle schien ehrlich verwirrt. »Geraldine und Tom? Was ist mit den beiden?«

Hanna verdrehte die Augen. »Schau doch mal genauer hin.«

Tom stand gerade auf einer Leiter und brachte einen riesigen Stern aus Papier an dem Stand an, während Geraldine unten stand, unnötigerweise die Leiter festhielt und ihn anlächelte. Er sagte etwas und sie legte den Kopf in den Nacken und lachte. Für einen Moment vergaß Tom den Stern und schaute zu Geraldine hinunter.

»Du meinst, die beiden sind ein Paar?«, fragte Kyle und er klang ein wenig ungläubig.

Hanna wiegte den Kopf hin und her. »Ich bin mir nicht sicher, ob sie schon ein Paar sind. Vermutlich haben sie sich noch nicht einmal geküsst.«

Aber wenn sie die Intensität der Funken beurteilte, die zwischen den beiden hin und her sprangen, würde das nicht mehr lange dauern.

Kyle schüttelte langsam den Kopf. »Ich glaube, du hast recht. Ich habe Geraldine noch nie so glücklich gesehen.«

Hanna lächelte zufrieden. »Ist Weihnachten nicht schön?«

Kyle schaute nachdenklich zu den beiden, die jetzt gemeinsam die Auslage dekorierten und sehr dicht nebeneinanderstanden. »Ich glaube, ich habe eine Idee.«

»Und welche?«

»Wie wäre es, wenn wir die beiden irgendwo unter einen Mistelzweig bekommen? Wir könnten zum Beispiel mit allen Ausstellern nachher noch einen Umtrunk in der Halle machen, dort hängt doch der Mistelzweig über der Tür. Wenn wir die anderen einweihen, schaffen wir es bestimmt, dass Geraldine und Tom sich zufällig darunter treffen.«

Hanna prostete ihm mit dem Glühwein zu. »Ich mag es, wie du denkst. Und diese amerikanische Tradition ist eine meiner liebsten.«

Er beugte sich zu ihr und küsste sie sanft auf die Wange. »Zum Glück brauche ich keinen Mistelzweig, um dich küssen zu dürfen.«

Hanna stellte ihren Glühwein weg, zog seinen Kopf noch einmal zu sich heran und küsste ihn richtig. Er schmeckte so herrlich nach Glühwein, Marshmallows und der ganz großen Liebe.

Kyle löste sich von ihr. »Wir müssen nur aufpassen, dass sie nicht zu lange bleiben.«

Hanna seufzte. »Stimmt, ihr wollt dann ja noch los.«

Kyle legte den Kopf schief. »Das macht dich traurig, nicht wahr?«

Hanna hob die Schultern. »Es ist schon okay. Ich werde mir einen schönen Abend mit Amber machen. Und bestimmt gibt es noch viel aufzuräumen.«

Er küsste sie wieder. »Ich war ein bisschen gemein zu dir.«

Hanna runzelte die Stirn. »Wie meinst du das?«

»Ich werde heute Abend nicht nach Wilmington fahren. Ich wollte dich überraschen.«

Doch Hanna schüttelte den Kopf. »Nein, fahr ruhig mit. Die anderen wären bestimmt enttäuscht.«

Kyle lächelte und Hanna fragte sich, warum ihr Bauch auf einmal so kribbelte. Er plante doch etwas, oder?

Er strich ihr über die Wange. »Glaubst du wirklich, dass ich dich hier allein lasse, wenn dir der Heilige Abend viel wichtiger ist als morgen früh? Ich dachte, wir feiern schön zusammen. Ich habe extra recherchiert, wie ihr das in Deutschland so macht.«

»Wir feiern zusammen? Nur wir beide?«

Zu ihrer eigenen Überraschung spürte sie, wie ihr die Tränen in die Augen schossen. Sie hatte nicht gewusst, dass es ihr so wichtig gewesen war. Stürmisch umarmte sie Kyle.

Er räusperte sich. »Nun ja, es gibt da zwei Probleme.«

»Und welche?«

»Zum einen wird es nicht ganz richtig deutsch werden, denn einen Karpfen habe ich nicht auftreiben können.«

Hanna musste lachen. »Du wolltest einen Karpfen machen?«

»Im Internet stand, dass das bei euch dazugehört.«

Hanna schüttelte den Kopf. »Das habe ich noch nie an Weihnachten gegessen. Und ich kann auch gern darauf verzichten.«

Kyle atmete tief durch. »Dann bin ich beruhigt.«

»Und was ist das zweite Problem?«

»Wir werden nicht allein sein. Die ganze Familie will kommen. Sogar Cody. Aber wenn du das gern möchtest, lade ich alle wieder aus. Ich kann mir auch einen Abend allein mit dir vor dem Kamin vorstellen.«

An seinem Lächeln sah sie genau, was er damit meinte.

Sie hob die Augenbrauen in gespielter Entrüstung. »Meinst du etwa nackt?« Allerdings flüsterte sie die Worte, denn Bob Andrews stand nicht weit von ihnen entfernt und genoss gerade ein paar gebrannte Mandeln.

»Alles, was du willst«, erwiderte Kyle leise. »Und nackt ist mir am liebsten.«

Hanna tat, als ob sie überlegen müsste. »Jetzt führst du mich wirklich in Versuchung.«

»Ist das nicht mein Job als dein Freund?«

Hanna lehnte sich an ihn. »Wenn du nichts dagegen hast, würde ich mich sehr über jede Menge Besuch heute Abend freuen. Das hatte ich noch nie an Weihnachten, aber ich fand es an Thanksgiving so schön, mit euch allen an einem Tisch zu sitzen.«

Er strich ihr eine Strähne hinters Ohr. »So macht man das in einer Familie eben.«

Hanna lächelte. »Und ich habe die beste Familie der Welt bekommen. Ich glaube, das ist für mich das schönste Weihnachtsgeschenk.«

Kyle küsste sie und Hanna konnte es gar nicht mehr abwarten, dass es Abend wurde.

Als sie sich voneinander lösten, hörte sie auf einmal jemanden rufen: »Auf Hanna. Danke für diese tolle Idee!«

Andere fielen ein und überrascht drehte Hanna sich um. Alle Weihnachtsmarktbesucher standen im Halbkreis um sie herum, hatten ihre Gläser und Becher erhoben und prosteten ihnen zu.

Kyle drückte ihr ihren fast schon kalten Glühwein wieder in die Hand. »Auf dich«, sagte er und schaute ihr tief in die Augen. »Mein allerschönstes Geschenk dieses Jahr.«

Ich hoffe, diese kleine Weihnachtsszene hat Dir gefallen. Danke fürs Lesen!

Wenn Du meine Carolina Creek Reihe noch nicht kennst, dann kannst Du Dir hier die Prequel ***Willkommen in Carolina Creek*** *herunterladen. Die gibt es für meine Newsletter-Abonnenten kostenlos.*

In Band 1 ***Sehnsucht nach Carolina Creek*** *finden sich Hanna und Kyle. Hier gibt es das Buch.*

Und gerade ist Band 2 ***Hoffnung in Carolina Creek*** *erschienen. Hier kannst Du es bestellen.*